

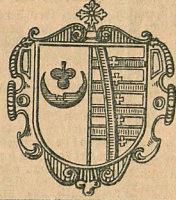
General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstags.

Bezugspreis

Jährlich für 11 Pf. durch
Posten in Remberg 1,10 Pfl. in Weiden,
Mts. Nabati, Mteig. Comulno 1,15 Pfl.
und durch die Post 1,24 Pfl.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgebung.



Verpflichtungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgegrätzte Zeile
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 98.

Remberg, Donnerstag, den 20. August 1914.

16. Jahrg.

Glänzende Waffentat des ersten Armeekorps.

Ueber 3000 Gefangene. Sechs Maschinen-
gewehre erbeutet.

Berlin, 18. August 1914. Das General-
kommando des 1. Armeekorps meldet, daß am
17. August ein Gefecht bei Stalupönen statt-
gefunden hat, in dem die Truppenteile des
ersten Armeekorps mit unerwarteter Tapfer-
keit gekämpft haben, jedoch der Sieg erfochten
wurde. Mehr als 3000 Gefangene und sechs
Maschinengewehre fielen in unsere Hände.
Weitere russische Maschinengewehre, die nicht
mitgeführt werden konnten, wurden unbrauch-
bar gemacht.

Eine russische „Trochäe“.

Darkehnen, 18. August. Die Russen feiern
laut die Erwerbung einer deutschen Fahne, die
sie in einem Gefecht bei Wargorobowa erbeutet
haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne,
die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Post-
gebäude aufgehoben wird.

Uebungsfahrten deutscher Luftschiffe.

Berlin, 18. August. In den nächsten Tagen
werden Uebungsfahrten deutscher Luftschiffe,
über die Provinz stattfinden. Auf das Verbot,
die Aufsichtsbreue zu beschleichen, wird er-
wartet auf das entschärfte hingewiesen.

Gedicht bei Schirmed.

Das Gedicht bei Schirmed war ein
legentliches. 17. feindliche Armeeabteilung
waren im Oberloß eingebunden, während
unsere dort befindlichen Truppen noch in der
Verwallung begriffen waren. Sie trafen
trotzdem den Feld ohne Handeln an und
warfen ihn auf die Höhe zurück. Danach folgten
sie ihrer Aufmerksamkeitsbestimmung. Unter
den eine kleine Festungsabteilung aus Stroß-
burg am 14. dieses Monats eine Schlage er-
litten. Zwei Festungsbatalione mit Geschütz-
und Maschinengewehren aus Festungsbesitzern
waren an diesem Tage im Vorgehen von
Schirmed vorgegangen. Sie wurden durch
feindliches Artilleriefeuere von Donon her über-
fallen. In der engen Pfahstraße sind die Ge-
schütze und Maschinengewehre zerstört und
unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedem-
falls sind sie vom Feinde erbeutet, der später
auf Schirmed vorging. Ein unbedeutendes
Kriegsereignis, des keinerlei Einfluß auf die
Operationen hat, aber den Truppen gegen Toll-
hätigkeit und Unvorsichtigkeit ein warnendes
Beispiel sein soll. Die wiedergelammelte Festungs-
truppe hat den Festungsbereich unverloret er-
reicht. Sie hat zwar ihre Geschütze, aber
nicht den Mut verloren. Da bei diesem Vor-
gang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt
hat, wird noch festgesetzt werden.

Bekanntmachung über die Feldpost-
Sendungen.

Viele Anfragen wegen des Feldpostbetriebes
geben zu folgenden Ausführungen Veranlassung:
Ein geregelter Feldpostbetrieb ist erst mög-
lich, wenn die Truppenteile usw. an ihren Be-
stimmungsorten eingetroffen sind und die Post-
verbindungen für sie in Wirksamkeit treten
können. Das kann noch einige Zeit dauern.
Demgemäß werden Nachrichten von dem
Heere nach der Heimat erst in einiger Zeit
regelmäßig eingehen können. Dabei wird dar-
auf hingewiesen, daß der Inhalt dieser Nach-
richten — namentlich Abgangsort und Zuge-
hörigkeit zu größeren Truppenverbänden (Ar-
meekorps, Arme) — nach militärischer Ver-
ordnung an keinen Fall veröffentlicht oder
verbreitet werden darf.

An der Aufsicht der Feldpostbriefe muß
der Truppenteil, dem der Empfänger angehört,
in deutscher Schrift, möglichst nach Division,
Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron,
Batterie, Kolonne, angegeben sein.

Privatepakete an Militärpersonen im Felde
werden von der Post jetzt nicht angenommen.
An Militärpersonen in festen Standorten (Gar-

nisonen) im Inland können jedoch alle Post-
leistungen wie im Frieden abgefordert werden.
Der Standort muß auf der Adresse bezeich-
net werden. Oberkommando in den Marken.

Ein Hinweis auf den Reichstanzler.

Rügen haben diesmal lange Weine. Im
ganzen westlichen Europa und überall in der
Libersee wird verbreitet und geklaut, daß in
Berlin Revolution ist, daß die Serben die
Herzogin erobert haben, daß effiziente
Frauen und Kinder als Avantgarde der deut-
lichen Truppen dienen, daß 22 deutsche Kriegs-
schiffe an der Doggerbank zum Sinken gebracht
sind, und was des kaiserlichen Schwindels mehr
ist. Nur allmählich regt sich in der neutralen
Länder, Belgien, Holland, Skandinavien u.
Widerwille gegen die Flut von Lügenmärchen,
die von Paris und London ausgehen. Aber in
der Libersee beherrichen sie noch immer das
Feld, weil uns die Wege dahin abgeschnitten
sind, und die englische Presse des Kaiserreichs
nur ausnahmsweise einmal eine deutsche Nach-
richt durchläßt. Unsere Frontstationen sind in
erster Linie für militärische und maritime
Zwecke in Anspruch genommen und können
nur weniger kurze Presse Telegramme hinaus-
geben.

Auf drachstem Wege war aus Rem-Dort
an den Reichstanzler die Bitte gelangt für
die unter dem Einflusse englischer Meinungen
stehenden amerikanischen Zeitungen eine Run-
genge zu erlassen. Der Reichstanzler gab zur
Antwort: Deutschland ist vom internationalen
Verkehr abgeschnitten, es hofft aber durch
Taten der Gerechtigkeit ein Ende zu machen,
und dankt jedermann, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Wenn unsere Hoffnungen Ereignis werden,
die deutschen Armeen im Innern von Frank-
reich stehen, und die Russen bis weit hinter
Wachau zurückgetrieben sind, dann wird auch
die ganze Welt die Wahrheit erfahren, wie
leichtfertig dieser Weltkrieg angezettelt, und
wie schneidlich er von mostowitschen Wort-
brechern und französischen und belgischen
Bänden geführt wurde. Inzwischen mögen
auch endlich deutsche Zeitungen mit neutralen
Schiffen in die anderen Erdteile gelangt sein
und mit ihren Schilderungen der an der russi-
schen Grenze von barbarischen Horren, in
Belgien von einer bestialischen Zivilbevölkerung
weichen Grenz in der Umschreibung in der schänd-
lich irrezitieren öffentlichen Meinung vorber-
reitet haben.

Kriegslied.

In der Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht
G. Kolben folgendes Gedicht:

Es zogen drei Vurschen wohl in das Feld,
Der Russ', der Franzos' und der bittliche Heid.
Sie wollten verhauen den deutschen Mann,
Dem in friedlicher Arbeit das Leben verrann.
Der sah sie und sagte sich: Muß es denn sein?
Ich steig' in die Stiebel von seibig hinein,
Ich spud in die Hände, in seih, wo ich steig!
Nur heran mit dem ganzen Entente-Komitee!
Von rechts kam der Russe mit dröhnenden
Schritt
Und brachte den Frieden „mobligemacht“ mit.
Der Deutsche, der schlug ihm auf's Lägenmann,
Da fiel er „aus's Ehrenwort“ um wie ein Sau!
Von links kam der Franzmann mit forschem
[Clau];

A Berlin, à Berlin war sein Schlangengelang.
Den trat unser Deutscher linksständig auf's Ohr,
Da ließ er und zeigte ein Hosenbein.

Und nun kam der Brite ihn vorn in die Quer;
Warinier war der Kerl, darauf pochte er sehr.
Dem trat unser Deutscher grad vor den Bauch,
Da fiel er ins Meer, und nur Stant blieb und Rauch.

Nun stand unser Deutscher und schaut in die Welt;

„Es noch einer da, dem ein Stückchen ergaßt!“
Es meldet sich keiner; da ging er nach Pans
Und zog die Kriegsstiebel wieder aus.

Die Arbeitslosigkeit und der Krieg.

Die freie Betätigung von Handel und Ver-
kehr ist infolge des Krieges unterbunden, und
zahllose Arbeiter unseres Wirtschaftsgebietes
müssen stille stehen. Andererseits ist durch den
Fortgang einer ungeheuren Menge erwerbs-
fähiger Männer zeitweilig ein Mangel an Ar-
beitskräften entstanden, der anfänglich bedrohlich
zu sein scheint. Das gilt hauptsächlich von den
landwirtschaftlichen Geweben, deren fortlaufende
Verordnung mit Arbeitern nicht unterbrechen
werden durfte. Die Ernte mußte um jeden
Preis an Arbeitern durchgeführt werden, schon um die Wor-
räde an Nahrungsmitteln möglichst zu ver-
größern. Ueber diese Sorge sind wir aber
jetzt hinaus. Der Aufruf zur „Erntehilfe“
hat einen so lauten Widerhall in allen Kreisen
der Bevölkerung gefunden, daß in kürzester Zeit
Arbeitswillinge weit über den Bedarf hinaus
zur Verfügung standen. Man darf mit Sicher-
heit annehmen, daß nirgend auch nur ein Be-
dürfnis der notwendigen Erntearbeiter be-
stehen wird. Die Pflicht der Erntearbeiter be-
sonders ist und untersteht, weil keine
Arbeitsplätze vorzugeben waren. Dyerwillig-
keit und Arbeitsfreudigkeit des deutschen Volkes
haben sich auch in dieser Beziehung glänzend
bewährt.

Die plötzlich hervorgetretene, mächtig gestei-
gerte Nachfrage nach Erntehelfern und land-
wirtschaftlichen Arbeitern hat uns zudem einen
großen volkswirtschaftlichen Vorteil gebracht.
Sie hat die Städte teilweise entlastet von dem
genannten Andrang von Arbeitslosen, die sich
ihren teilweise schon früher angammelt
hatten, jetzt aber durch die eigenen arbeitslos
gewordene Elemente zu Klumpen anzuheben.
Kaufleute und Industrieunternehmen konnten auf
diese Weise auch Land gebracht werden und
wurden in die Lage versetzt, ihre mitjähriger Ar-
beit wenigstens ihr Leben fest zu können.
Dadurch ist allerdings nur ein verhältnismäßig
kleiner Teil der Arbeitslosigkeit behoben; auch
werden die auf dem Lande nur vorübergehend
gebrauchten städtischen Arbeiter binnen kurzem
wiederum mit leeren Händen dastehen.

Das Problem der Arbeitslosigkeit verursacht
schon in Friedenszeiten beträchtliche Schwierig-
keiten und wird unter den wirtschaftlichen Rück-
wirkungen des Kriegszustandes zu einer schweren
Sorge für die gesamte Volkswirtschaft.
Was eine Minderung der Arbeitslosigkeit ge-
schien kann, wird natürlich nicht unterlassen.
Die nächsten Aufgabe muß sein, fortlaufend
einen gewissen Ueberfließ über diejenigen Stellen
sich zu beschaffen, zu denen eine größere Nach-
frage nach Arbeitern besteht. In diesem Zweck
sind alle Anstaltskommissionen durch eine Reichs-
zentrale lose miteinander verbunden worden,
um einen festen Anhalt zwischen Angebot
und Nachfrage herzustellen. Eine Kommissar-
at in Reichshaus des Innern hat ferner die Mög-
lichkeiten erwogen, wie speziell für die we-
sentlichen Arbeitskräfte reichlichere Arbeitsge-
legenheit geschaffen ließe. In der gleichen Rich-
tung bewegen sich die Bemühungen vieler Ver-
sicherungsgesellschaften und Fürsorgeanstalten.

So dankenswert diese Bestrebungen sind, der
Arbeitslosigkeit können sie nur zum kleinen Teil
abheben. Die Zahl derer, die durch die Ab-
wesenheit ihrer Ernährer durch das Dazwischen-
liegen von Handel und Gewerbe, durch Ein-
schränkungen in allen Gesellschaftsklassen und
durch mancher andere in eine schlechte wirt-
schaftliche Lage geraten sind, ist viel zu groß,
um ihnen Beschäftigung und Arbeitsverdienst
zuweisen zu können. Heraus folgt, daß nach
weiterem Willen und Wegen gesucht werden
muß, mit denen der Volkland sich bekämpfen
läßt. Die Hoffnungen sind freilich nicht groß,
daß ein Millionenheer von arbeitswilligen Er-
werbslosen eingemessen sich wird in Richtung
lösen lassen. Der Krieg nimmt nicht nur die
Söhne des Vaterlandes zum Schutze gegen
den äußeren Feind in Anspruch, sondern heißt
schwere Opfer auch von den Daheimgebliebenen.

Wir alle müssen uns der gerechten Sache willen
Entbehrung auf uns nehmen, mühsamer leiden,
um zu triumphieren.

Die Bewohner auf dem Lande und in den kleinen Städten aber sollten sich vor dem Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden können. Wer aber eine Wohnstelle und auch nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs- losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen- teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür- gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten mühselig, heimvertrieben. Die heimatische Scholle wird sie nicht hungern lassen, während im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die Ueberfiedlung
in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden
können. Wer aber eine Wohnstelle und auch
nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen
kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbs-
losigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem
Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner
Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegen-
teil, es wäre höchst erwünscht, wenn die bür-
gerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die
jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten
mühselig, heimvertrieben. Die heimatische
Scholle wird sie nicht hungern lassen, während
im Pfaffenretzen in den Städten für viele eine
ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich
auftut.

Die Bewohner auf dem Lande und in den
kleinen Städten aber sollten sich vor dem
Jermitteln hüten, daß sie durch die U

Der Kaiser auf dem Kriegsschauplatz.

Kaiser Wilhelm hat am Sonntag morgen Berlin verlassen und sich auf den Kriegsschauplatz begeben. Vor seiner Abreise empfing der Monarch im Schloss den Oberbürgermeister von Berlin, Hermann, und den Stadtverordnetenpräsidiumsrath, die dem Kaiser die Schlüssel der Stadt Berlin überbrachten. Vor der Abreise hat der Monarch aus dem Oberbürgermeister von Berlin folgenden Brief geschrieben: „Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptstadtamt von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Serpensbedürfnis, der Berliner Bürgerpolitik mit meinem Lebenswohl insoweit Dank zu sagen für alle die Kumbungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue sehr auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Meer und Marine und die unerhörliche Einnüchtheit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Ihrer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.“ Berlin im Schloß, den 18. August 1914.

In den zunächst vom Feinde bedrohten Grenzgebieten muß das schon sehr frühzeitig geschehen, denn hier kommt es darauf an, so schnell wie möglich Schutzmassregeln gegen feindliche Einbruchsversuche zu treffen und dann nicht nur das Eigentum der Landesbewohner, sondern auch den ungehörten Verlauf der Mobilmachung und des Aufmarsches zu sichern. Gegenüber diesen dringenden militärischen Erfordernissen muß die Möglichkeit von völkerrchaftlichen Interaktionen im Hintergrunde treten, aber der selbständige Mann gehört an die gefährdete Grenze. Wer sonst noch maffenfähig ist, muß sich am Ems der gerade in jenen Gebieten besonders stark bedrohten Verkehrsrichtungen und der sonstigen militärisch wichtigen Bauten oder Vorkäte beteiligen. Es ist aber klar, daß man eine Maßregel, die den bürgerlichen Beruf so störend gerade die besten Arbeitskräfte entzieht und das durch die Aufhebung der Arbeit, so lange wie möglich aufzuhalten ist. Die inner liegt auf der Grund dafür, daß die innerpreussischen Provinzen länger von ihr verschont geblieben sind als die übrigen, wo es nach dem oben Gesagten nicht möglich war, der vorkäufigen des Landsturms in einen früheren Zeitabschnitt der Mobilmachung zu verlegen. In den inneren Provinzen konnte man die auf Schonung der Wirtschaftlichen abzielende Maßnahme durch Festhalten von Reservematerial, sei es in einer Reihe von Lagerbeständen, die in mobile Truppen in die Kampfgebiete abgeben waren, und weil sie daher viel länger als in den Grenzgebieten verweilen blieben, die ihrer ganzen Natur nach Sache des Landsturms sind. Dieser Zeitabschnitt nähert sich aber nun dem Ende, und deshalb muß die Mobilisierung des noch im Landesinneren vorhandenen Material von mobilen Formationen durch solche des Landsturms eingestellt werden. Hingegen bedeutet das Aufgehoben des Landsturms durchaus noch nicht die Einstellung sämtlicher Landsturmfähiger in militärische Formationen. Man wird zunächst nicht nur ein Mobilmaterial, sondern die vorkäufigen daren Mannschaften gewinnen, die in besonntlichen in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle unterliegen. Die Einberufung wird erst nach Bedarf und unter Berücksichtigung aller in wirtschaftlich dringenden Interessen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erfolgen und mit den jüngsten Zellabschnitten beginnen. Niemand braucht also seine bürgerliche Berufstätigkeit aufzugeben, sondern seine Stellung im bürgerlichen, bevor ihm ein besonderer Befehlsbefehl zugeht. Als allem das hervorzuholen, daß es völlig unangehörig wäre, wenn englische Nachrichten aus der Ausdehnung des Landsturmangebot über das gesamte Reichsgebiet den Schluß ziehen wollten, daß die militärische Geantlage weniger günstige geworden sei. Mit den vorkäufigen in Deutschland, die in der vorliegenden Angelegenheit, die die die Landsturmangebot ummittelbar nicht so geringe ist zu tun. Es ist vielmehr, wie nochmals wiederholt sei, nicht weiter als ein planmäßiges, schon in der Friedensorganisation von langer Hand angelegenes Mittel, um die in einem Kampf am Gehe oder Militärisch möglich selbstverständliche Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes zur Niederwerfung unserer Feinde durchzuführen.

Es wird fernem amtlich darauf hingewiesen, daß die Anmeldung des unausgebildeten Landsturms zur Landsturmübung zunächst nur den Zweck hat, die Anzahl festzustellen. Ob und inwieweit auf den unausgebildeten Landsturm zurückgegriffen werden wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Landsturmübungen werden deshalb gewarnt in Erwartung einer Einberufung vorkäufig in Stellung oder ihren auch mein schönstes Gwand anlegt, denn a Brautverber... „Ginaus! Ginaus!“ brüllte der jähsonrige Bauer aufspringend und sich gegen die Stelle wendend, wo der Erzeuger an der Wand hing. Allen der vorkäufige hatte schon vorher eine solche Stellung eingenommen, daß er nicht leicht zuvorkommen konnte. „Der Stuhl, Protropfen! Müßig!“ wiederholte er mit gewohntem hässlichen Gächeln. Die ruhigen in einen ernsten Zorn blickend. „Das Gwehr könnt' zufällig losgehen nie leßthin, und wie leicht war' a Malheur möglich!“ „Gleichauf!“ rief Protropfen, mit den Händen tiefdringend, mit unterdrückter Heiligkeit. „Gschau, Protropfen,“ jubte der Doktor, einen Stuhl an das Bett rüdend und sich darauf legend. „Du bist noch immer wiederholte die zwanzig Jahre! Seelig und antraubend! Ich war selber auch so, aber in der Welt hab' ich einschen gelernt, daß man auf diese Weise mit weit kommt. Um selber ist, alles ruhig überlegen, nachgeben, sich überfallen lassen und schlagen, und wenn man sich viel leichter hat. Hinterher die dummen Leute ausschalten. Doch die Temperamente sind verschieden! Wenn du ruhig handeln könntest, Protropfen, so wären wir schon längst dort, wohin es ohnedies einmal kommen müßte, und du hättest viel Dam und Gage erparnt, und müßtest vielleicht Gümme werden.“ „Protropfen,“ jubte er dann mit erhöhter Stimme fort, „der Termin, den ich dir als Hebenzeit g'leibt hab', ist vorbei; ich verlang' heute die Hand deiner Tochter.“ „Was i' netlich g'logt hab', dabei bleibst' auch. G'p' du mei Tochter kriegst, eh' will i' selbst g'rund geh'n!“ lautete die feste Antwort.

„Protropfen,“ sagte der Doktor, her auf Mathias los, „den Du?“ und aber und Pantling!“ sagte der Doktor, seinen durchbohrenden Blick auf der Wauern heftend. „Du halt mit g'rund g'richt, du halt mei braver's Weib un'bracht, jetzt müßt' auch mei Kind in der Welt sein, und wie das g'leicht ist! Das schändl'! Dir beim Himmel und allen, was es mir heilig ist!“ „Wer hat dich zugrunde g'richt?“ Wer hat dein Weib un'bracht? Niemand anderer als der selbst! Süh, du kennst ja harten Kopf g'hab' und dich mit deinen Nachbarn und G'wirtsfreunden nit in unnütze Sündel eingelassen, so wäre dein Daus und Hof jetzt nit in fremden Händen; und was dein Weib anbelangt, so hat die G'mter denen Wälden und die Bräutigam g'heiratet, und was das zu deinen Ohren kommen ist, da halt du die aus Eiferlust so lang' funiert, bis sie vor Gram g'horben ist.“ „Guter Väter!“ schrie der Bauer, die Hand erhebend und vor den Doktor hütrnd. „Die Maria war das brav! Weib auf Gottes Weib! Auf ihrem Lobenheit hat sie g'schworen, daß sie nit niemals die Treue, auch nit einmal in Besonheit, g'brochen hält! Wie's sich mag, und wie ich die Augen aufgangen, und i' hab' alles im rechten Licht erblickt. Sie hat besser g'lebt als i', sie hat dir G'mt durchgehnt und hat mit g'wornt vor dir, weil sie g'laubt hat, daß seit der Zeit, wo du unter G'ms betreten hast, die Wirt' immer mehr zurückgehnt ist.“

Denk anzuehnen. Es ist vielmehr im hohen Grade wünschenswert, daß ihnen beim Sünden einer Stelle nicht unnötige Schwierigkeiten gemacht werden.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Arrest des Großherzogs von Hessen. Der Großherzog von Hessen hat bei seiner Abreise zur Arme des Staatskanzlers vor dem Kaiser die Schlüssel zur Verfügung übergeben, das folgenden Wortlaut hat: „An Mein G'heimrat! Ich hab' mich im Beirriff heute, zu den Brüdern, die im Felde sind, zu gehen, die im heißen Kampf für die Freiheit des deutschen Volkes und unsere geliebten G'heimrat's G'heimrat, große Ich G'heimrat noch einmal, alle Meins G'heimrat, die Ich über alles liebe. Ihr Männer und Ihr Frauen, alle die Ihr zurückbleibt, seid nötig an meine Stelle. Arbeitet mit frohem Mut, niemand bleibe müßig, so werdet Ihr zu G'mt und G'heimrat, nahn G'mt, mocht' unter Solateln ihr alles und ihr Leben opfern, das strahlende Deutsche Reich, in dessen stolzer Krone Mein G'heimrat eine der leuchtendsten Berlen ist. Gott große G'heimrat.“ Ernst Ludwig, 23 russische Generale in Denksald festgehalten. Unter den in Berlin zurückgehaltenen russischen Militärern sind besonders bemerkenswert die einflussreichen Kommandierenden der russischen Schwarzmeerflotte Admiral Strudom. Ein früherer Generalgouverneur von Moskau teilt folgende Beschlüsse, nach besonderer Befürsichtigung der Beschlüsse der russischen Regierung, an die russischen Generale zu müssen. Man spricht von 23 Generalen und höheren Offizieren, die hier zurzeit in Einzelhaft untergebracht worden sind, während ihr weiblicher Anhang in Hotels hat Wohnung nehmen müssen.

Keine Blockade deutscher Häfen.

Die im neutralen Ausland verbreitete Ansicht ist unzutreffend, daß die deutschen Häfen, die sich in der Ostsee befinden, von Deutschland unterbunden sei. Kein Hafen ist blockiert, dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die englischerseits ausgetretenen Behauptungen, daß England die deutsche Küste blockieren werde, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Vorkäufigen haben bei Tage einen Zutritt zu 20 Seemeilen NW von Belgien angelaufen. Dort ist den deutschen Häfen zugefahren, die die Schiffe in den deutschen Häfen g'lassen. Die Schiffe werden neutrale Schiffe nicht angelaufen. Vor jedem Hafen sind Posten.

Der Krieg in Afrika.

Nachrichten aus Deutsch-Südwest-Afrika belagern, daß das dortige Schutzzgebiet bisher unbehelligt geblieben ist. Auch in Kamerun hat sich bis jetzt nichts Kriegsrühiges ereignet. Von Deutsch-Südwest-Afrika liegen direkte von der Südröhre alle Nachrichten. In Loango haben sich in den letzten Tagen 25000 mit eingebürgerten französischen Truppenabschlungen, hat denen der Feind drei Tote, die deutschen Wirtelungen seine Verluste zu verzeichnen haben. Auch englische Truppen sind in Logo vorgezogen, ohne jedoch bis jetzt mit deutschen Wirtelungen in Verbindung gekommen zu sein.

Neue österreichische Siege.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. d. M. nach heftigen Kämpfen die Serben aus einer jetzt länger Zeit befestigten und stark besetzten Stellung auf den südlichen Höhen der Drina gewonnen. Dort sowohl als auch bei Solowoj haben sich die österreichischen Truppenabschlungen, hat denen der Feind drei Tote, die deutschen Wirtelungen seine Verluste zu verzeichnen haben. Auch englische Truppen sind in Logo vorgezogen, ohne jedoch bis jetzt mit deutschen Wirtelungen in Verbindung gekommen zu sein.

Montenegrinische Streitkräfte.

Die in das Gebiet Dierreich-ungars einzu-Dringen versuchten, wurden allenfalls zurückgezwungen.

Die Haltung Italiens.

Mit Rücksicht auf die mannigfachen Gerüchte, wonach Italien sich gegen Deutschland und Österreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den Berliner Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der italienische Geschäftsträger hat in Erwähnung dieses Auftrages das Antwörtliche Amt erwidert, die Ausstellungen für ungebunden zu erklären.

Gegen die Deutsichenheit in Belgien.

Wie verlautet, hat die sozialdemokratische Organisation in Belgien die Aufgabe übernommen, die brutalen Ausföhrungen des Böbels mit Nachdruck zu bekämpfen. Ferner wird mitgeteilt, daß der sozialdemokratische Führer Van der Straeten, der als Mitglied des belgischen Ministeriums vergebens auf die Abwendung des belgischen Böbels einen Zutritt zu erhalten.

Mätzung der Russen aus Finnland.

Schwedische Blätter berichten, daß die russischen Truppen aus ganz Finnland vertrieben haben, um sich nach dem Innern des Reiches zurückzuziehen. Die Mobilmachung in Finnland gilt als gescheitert, da nur wenige Einberufene sich in den Rückzugsgebieten in Gellingsfors und Wiborg g'halten haben, eine Zangsenschlungen der Mannschaften, aber in Gennangslungen einiger russischer Landposten in Finnland unzulässig war. Die in Gellingsfors und Wiborg stationierten zwei finnischen Divisionen sind aus ihren Standquartieren ausgereist ohne vorher die Herkretuppen eingezogen zu haben. Der russischen Grenzposten hat Zorn und Woll an der finnisch-schwedischen Grenze sind seit Montag verschwinden, die Grenzhäuser und Magazine sind niedergebrannt. Finnland ist frei von russischen Truppen.

Englische Fliegen.

Einen angeblich großen Sieg der englischen Flotte in der Nordsee hat das Kabel in die Welt hinausgeschickt. Kein Kampf, sondern die zwei englischen Flotten hatten eine große Anzahl englischer Schiffe Flaggenschiffe angelegt. Nach der gleichen erzielbaren Quelle ist in Ostafrika das deutsche Kreuzerfahrer von den englischen Schiffen eingeschlossen, und der russische Kreuzer „Koslow“ befindet sich mit seiner „Sonder“ im Kampf, in dem nachfolgend unterliegt. Die Seeschlacht verliert es, Ausstuit über die Lage der deutschen Schiffe zu geben. Ähnlich wird aber erklärt, daß alle diese englischen Nachrichten glatt erunden sind.

Der Freisinn als Friedensstörer.

Ein Artikel des „Gewissens“ im hiesigen „Volksblatt“ behauptet, dass die Freisinnigen in Frankreich und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, dass der Freisinn auf dem Balkan gegen den Frieden gearbeitet habe. Gerecht habe Österreich-Ungarn gehandelt, das Serbien ein ihm gefährliches Element sei. Das Deutsche Reich habe sich immer bemüht, einen Konflikt zu vermeiden, aber Frankreich habe alles in einer Neopropaganda gegeben. Nicht nur mit, sagt das Blatt, sondern auch viele Franzosen haben es beobachtet, dass Frankreich bereit ein Werkzeug zu sein, um die Freiheit zu zerstören. Wahre französische Patrioten haben gewarnt, als sie sahen, wie die französischen Militärs nach Russland wanderten, und wie Frankreich zum Schaden zum Schaden umgesehen wurde. Der Zutritt kommt zu dem Schluss, dass der Dreibund der Anlass zum Kriege geworden sei. Österreich-Ungarn habe in den letzten Jahren vollkommen friedliche Politik getrieben. Jeder Unparteiliche müßte anerkennen, dass der Grund der gegen Serbien marschieren ließ, ein vorkäufige Eingreifen war.

Im Hochgebirge.

7) Novelle von G. B.ORN. „Dann verachte er, sie an sich zu stehen und sein Gesicht in die Nähe des ihrigen zu bringen. Bevor ihm jedes jedoch gahnte, hatte das Mädchen das Spinnrad belistete gesteckt und war heftig in die Kunstwerk geschlüssigt. Die tiefen Falten auf der Stirn des Doktors zogen sich sehr zusammen, während seine Augen dem jungen Mädchen ernst nachsahen, doch dauerie dies nur einen Augenblick; denn gleich darauf schloß er verschämt die Augen und murmelte unter seiner Hand, eine Schlangel, ich will dich schon fresse machen!“. „Dann erhob er sich und ging ebenfalls in das Daus.“ „Was er das Gedrösel betrat, jubte der Bauer, der noch immer auf dem Worte saß, zusammen und rief: „Blutige! Zeule! Was müß' wieder? Soll' nit verwirren.“ „Müßig, Protropfen, ruhig!“ Du weißt, daß der Doktor immer ein gutes Gedächtnis g'habt hat und, daß ich den Tag noch leib' fähr' dich nit. So begeh' d'bestmal kein Geld von dir, auch werd' ich dich deshalb nie mehr belästigen. Müßig? bin nit, warum ich heut' kommen bin? G'schau mit'n, Protropfen! Ich bin heute mit heimlich oder bemerkt in dein Daus g'klommen, sondern hier und offen eingetreten, damit mich jeder sehen kann; auch bin ich schon früher in Dorf herumgegangen und hab' den Zweck meines heutigen Besuchs im voraus allgemein bekannt gemacht. Wie du siehst, hab' ich heut'



Wird auf weiteres wird das Amtsgericht Kemberg durch das Amtsgericht Schmiedeberg verwaltet.

Als nächster ordentlicher Gerichtstag in Kemberg ist der

25. August 1914, von vormittag 11 Uhr

ab bestimmt. Es werden vorläufig nur an diesem Tage öffentliche Verhandlungen in Zivilprozessen abgehalten und Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit einschließl. Grundbuchachen aufgenommen.

Amtsgericht zu Kemberg

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist in Verfolg des Gesetzes, betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. 2. 1888 (§ 25) die Aufhebung des Landsturms zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes befohlen. Es wird entsprechend angeordnet:

A. Für den Landsturm I. Aufgebots:

Die nicht militärpflichtigen Personen, welche bei der Aushebung dem Landsturm I. Aufgebots zugeteilt worden sind und das 39. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haben sich nach näherer Anweisung ihrer Ortsbehörde zur Landsturmrolle anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht binnen 3 Tagen nach dem im 1. Absatz dieses Aufgebots gegebenen Termin bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (Militär-Strafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.

Ausnahmen:

Die militärpflichtigen und noch nicht 20 Jahre alten Personen sind von diesem Aufruf nicht betroffen. Ihre Aushebung erfolgt im Wege des gewöhnlichen Erlagegeschäftes.

Die im Auslande befindlichen, vom Aufrufe betroffenen und nicht ausdrücklich befreiten Personen haben alsbald in das Inland zurückzukehren und sich sobald als möglich zur Landsturmrolle anzumelden.

B. Für den Landsturm II. Aufgebots:

a) Bei dem Bezirkskommando ihres Wohnorts haben sich binnen 48 Stunden mündlich oder schriftlich unter Vorlage etwa vorhandener Militärpapiere alle Personen nachbenannter Art zu melden, sofern sie nicht bereits im Heere verwendet werden.

1. Landsturmpflichtige ehemalige Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und obere Militärbeamte des Friedens- und Verurlaubenstandes des Heeres und der Marine.

2. Nicht mehr Landsturmpflichtige, aber zur Verwendung im Landsturm freiwillig bereit Personen gleicher Art.

3. Ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres oder der Marine, welche mindestens 8 Jahre gedient haben und nicht mehr Landsturmpflichtig, aber zur Verwendung in Offiziersstellen freiwillig bereit sind.

b) Die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots haben sich mit ihren Militärpapieren bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes in nachstehender Weise zu melden:

am 15. Mobilmachungstage, 8 Uhr vormittags

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgangsklassen, welche bei der Provinzial- und Garde-Feldartillerie sowie Provinzial- und Garde-Fußartillerie und bei den Provinzial- und Garde-Pionieren gedient haben;

am 16. Mobilmachungstage, 8 Uhr vormittags

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei der Marine-Infanterie gedient haben, sowie die Sanitätsmannschaften aller Jahrgänge, die Waffenmeistergehilfen und die Detonationsfacharbeiter aller Jahrgänge;

am 17. Mobilmachungstage, 8 Uhr vormittags

Die Unteroffiziere und Mannschaften sämtlicher Jahrgangsklassen, welche beim Train und als Militärbedier gedient haben, die Kriegsschmiede, die Unteroffiziere und Mannschaften der Behebestruppen (Eisenbahn-, Telegraphen-, Kraftfahr- und Aufschiffer-Formationen) und die Unteroffiziere und Mannschaften der Marine aller Jahrgangsklassen;

am 18. Mobilmachungstage, 8 Uhr vormittags

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Provinzial-Infanterie, der Provinzial- und Garde-Füger einschl. Krankenträger, die Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgänge, welche bei der Garde-Infanterie gedient haben. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgangsklassen, welche bei der Provinzial- und Garde-Kavallerie gedient haben, einschl. Krankenträger und die Mannschaften aller Jahrgangsklassen, welche als Krankenträger gedient haben.

Als erster Landsturmtag ist der 15. Mobilmachungstag (16. August) festgesetzt worden.

Auf Grund des Artikels II § 26 des Gesetzes vom 11. 2. 1888 sind von jetzt ab die Landsturmpflichtigen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung unterworfen.

Wer der Anforderung zur Stellung nicht an dem unter a bezog. b bestimmten Tage Folge leistet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten (Militär-Strafgesetzbuch § 64) und wenn die Stellung nicht innerhalb dreier weiterer Tage erfolgt, mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (Militär-Strafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.

Für die im Auslande befindlichen verlängert sich die Gestellungsfrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufrufe zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Bitterfeld, den 15. August 1914

Königliches Bezirkskommando

Zu vorstehender Bekanntmachung macht das Bezirkskommando ganz ausdrücklich darauf aufmerksam, daß keiner, bevor er eine Kriegsverordnung zugestellt bekommt, seine Stellung oder seinen Beruf aufzugeben hat, und daß jemandem beim Suchen einer Stelle nicht unnütze Schwierigkeiten zu machen sind.

Es handelt sich bei diesem Aufrufe nur zunächst darum, daß sich die durch den Aufruf betroffenen Personen zur Landsturmrolle bezw. beim Bezirkskommando melden.

Bekanntmachung

Diejenigen Erfahreroffiziere, welche mit dem 32. Lebensjahre in den Landsturm I. Aufgebots übergeführt sind und das 39. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haben sich bei ihrer Ortsbehörde zur Landsturmrolle anzumelden.

Bezirks-Kommando Bitterfeld.

Eine Wiese

sol Sonnabend, den 22. August, abends 7 Uhr verpachtet werden

Frau Schröter, Kappfabmühle

Weyhere Fuhrer

Hafer- und Roggenstreu
verkauft **Brandt, Dr. na**

Schwartenwurst
per Pfund 40 Pf. Prima frisches

Rindfleisch
und ff. Böteltknochen
empfehlen **Ewald Ballmann**

Morgen Donnerstag Prima
Hammel- und Kalbfleisch
empfehlen **Rich. Krausmann**

Feinkes Speiseöl
Citrovin-Gisig
Himbeer-Saft
(mit Schwarzwaldbereen)
Himbeer-Genz
(buntes/loschend)
Apothek - Kemberg

Seifen - billiger

Tafelseifen.
Terpentin Salmiakseife weiß 1 Pfd. 28 Pf.
Glanzeife gelber gelb bei 10 Pfund billiger

Riegelseifen.
Oberschale weiß 1/4, Zit. 10.- M.
Draumburger Kernseife 1/4, Zit. 8,50 M.

Seifenreste 1/4, Zit. 8.- M.
Draumburger Kernseife 1/4, Zit. 8.- M.
Spätkerze 1 Carton 25 Pf.
Palmin, Mandel-, Blumen-, Oliven-, Glycerin- und Kastorölseife
empfehlen **W. Dahms**

Vogelfutter
für sämtliche Vogelarten
Spratts Geflügel- u. Rutenfutter, Sundeuchen
empfehlen **F. C. Glanbig**

Salem Aleikum
Salem Gold die

Cigaretten
des Feinschmiedes, sowie

Arigi-Jasmani- und Jofetti-Marken
zu haben bei
August Fuhr, Burgstr. 15

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.

la Schweizerbohli, Vimburger-Ebne, Rimmel-
empfehlen **C. G. Pfeil**

Brodmann's Futterkaff
W. Becker, Kolonialw. u. Drogen

Käse

Empfehlen C. G. Pfeil

Brodmann's Futterkaff
W. Becker, Kolonialw. u. Drogen

Corona
Fahräder
Motorräder
Motorwagen

Corona
Phänomen- und Cypres-Fahräder
sind Qualitäts-Marken
Sämtl. Zubehörteile
sowie
Mäntel, Schläuche etc.
empfehlen zu den billigsten Preisen
Albert Sasse Nachf.
Inhaber: Ewald Hessler
Erzhitte Ischmann, Reparaturwerkstatt
Schlosserei, Fuhrer- u. Nähmaschinenhandlung

5 Jahre Fremdenlegionär
Selbsterlebtes aus meiner fünfjährigen Dienstzeit. Von Franz Stull. Mit 44 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Weiterwagen
Sport- und Kinderwagen, Kinderstühle
empfehlen billigst **Friedrich Heym**

Strals. Spielfarten
empfehlen **Richard Arnold**

Vaterländ. Frauen-Berein
Kemberg
Die Zusammenkunft findet schon
Donnerstag, den 20. August
abends 7/9 Uhr im Palmbaum statt
Frau Bürgermeisterin Scheffer

Zigarren, Zigaretten
Rauch- und Kantabate
Fruchtsäfte, Apfelwein
empfehlen preiswert **Wilhelm Becker**

Alle Rekruten
von der Umgegend und hier, werden
gebeten, am nächsten Sonntag, den
23. d. Mts nachm. pünktlich 4 Uhr
zur ersten Unterrichtsstunde im Hotel
zur Post zusammenzukommen
Friedr. Behm, Bier-Bachmeister a. D.

Heute vormittag halb 10 Uhr entschlief nach
langen Leiden meine innigstgeliebte Frau und
Mutter, unsere herzensgute Tochter, Schwieger-
tochter und Schwester
Frau Martha Tschöep
geb. Barnarius
im 25. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Kemberg und Landeck, den 19. August 1914
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. August
nachmittags 3 Uhr statt.

Aufrichtigen Dank allen Freunden und Bekannten,
welche beim Hinscheiden, sowie beim Heimgange unserer
teuren Entschlafenen
Emma Krüger
geb. Hänel
derselben die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so
reich mit Blumen schmückten.
Kemberg, den 17. August 1914
Die trauernden Hinterbliebenen

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres teuren
Vaters so hilfreich, teilnehmend und tröstend zur Seite
standen und ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie für die
überaus reichen Kranzspenden, besonders noch Herrn
Pastor Langheinrich für die Rede am Grabe; auch
Herrn Lehrer Dämmichen und der Schuljugend sprechen
wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie **Kunert**, Bergwitz
Familie **Spieler**, Radis
Radis, 18. August 1914.